

Blumen auf Europas Zinnen

Autor(en): **p.m.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **24 (1937)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-87183>

Nutzungsbedingungen

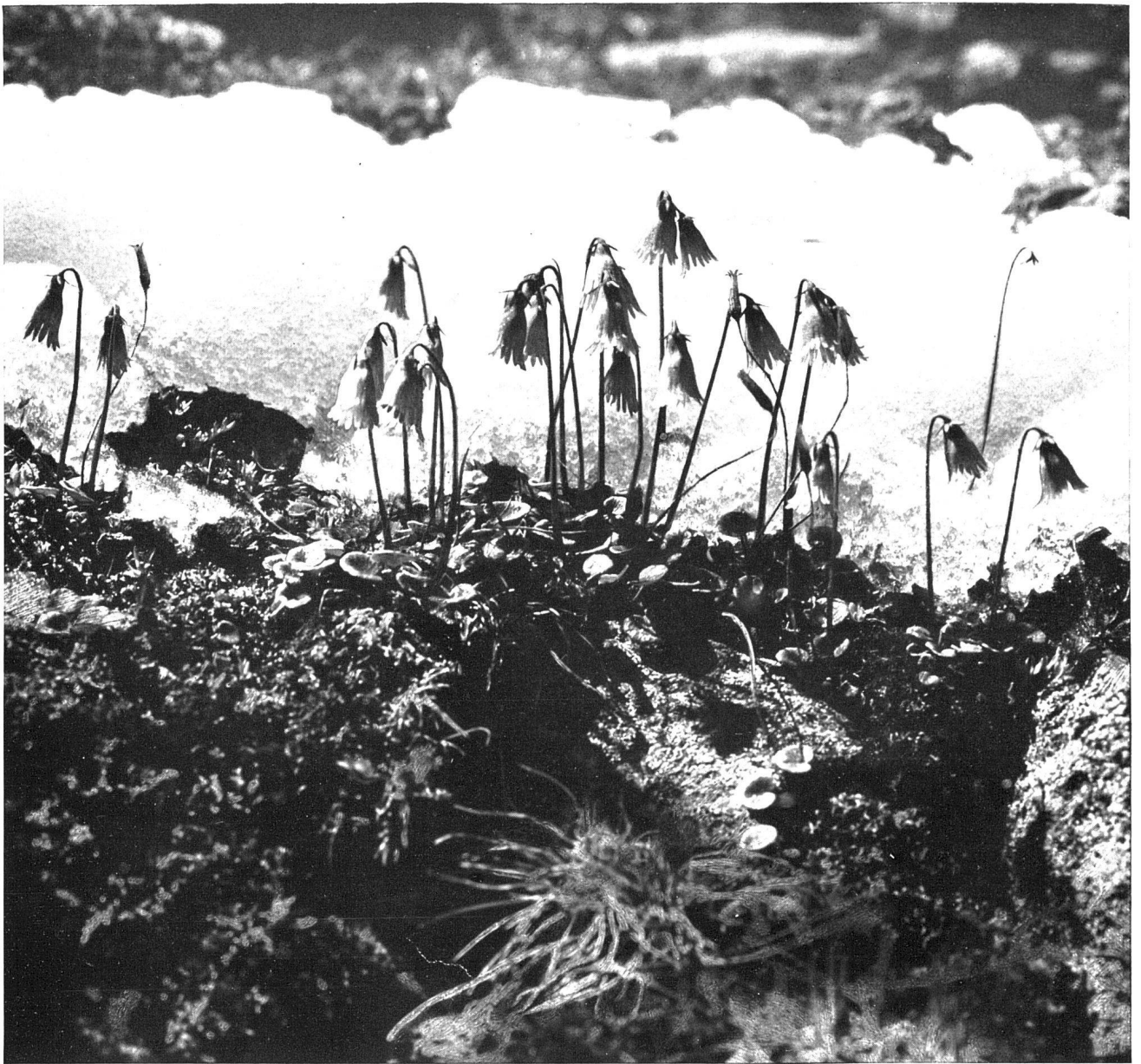
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Soldanelle

Aus: Foerster/Steiner, Blumen auf Europas Zinnen

nischen Stil des eigenen Landes, die klassischen Stile Frankreichs stärker auf der italienischen Renaissance als auf dem französischen Mittelalter usw. Es hat Sinn, über ganz bestimmte, bei noch so fließenden Grenzen doch als innere Einheiten auffassbare Denkmälergruppen oder Epochen zu schreiben, wie z. B. über die französische Gotik, über «Deutsche Sondergotik», über italienische Renaissance, deutschen Barock, Louis XVI. usw.; je grösser aber die behandelten Zeiträume werden, desto lockerer wird der innere Zusammenhang des Darzustellenden, desto weniger lässt sich die Entwicklung als folgerichtige Aufeinanderfolge einzelner Glieder darstellen, so dass schon eine deutsche, französische, italienische, englische Kunstgeschichte eher den Charakter eines Inventars annimmt, zufällig, d. h. von aussen und nicht vom Stoff her begrenzt, eben weil in der künstlerischen Entwicklung jedes Landes Ausländisches zeitweise wichtiger ist als das vorhergehende Inländische.

Was für die Kunstgeschichte der grossen europäischen Völker gilt, das gilt potenziert für die Kunstgeschichte der Schweiz. Wir behaupten nicht, dass es keine regionalen Nuancen gebe, die sich als «schweizerisch» bezeichnen lassen, aber bekanntlich gehören die verschiedenen Teile unseres Landes dem alemannisch-oberrheinischen, dem burgundisch-französischen, dem lombardisch-italienischen Kulturgebiet an, so dass das, was schliesslich als schweizerisch angesprochen werden kann, die Nuance einer Nuance ist, die sich, soweit sie sich überhaupt feststellen lässt, kaum in Worte fassen, geschweige denn zum Gegenstand einer sich über Jahrhunderte erstreckenden systematischen Darstellung machen lässt.

II. Lösungsmöglichkeiten

Der Verfasser einer schweizerischen Kunstgeschichte müsste streng genommen zuerst eine umfassende euro-

Fortsetzung S. 218



Aurikel

Aus: Foerster/Steiner, Blumen auf Europas Zinnen

Blumen auf Europas Zinnen

60 Naturaufnahmen von Fotograf *Alfred Steiner*, St. Moritz. Text von *Karl Foerster*, 136 Seiten, 20 × 27,5 cm. Rotapfelverlag, Erlenbach-Zürich. Leinen Fr. 8.50.

Das Buch verdient hervorgehoben zu werden, nicht nur als Helveticum, das auf denkbar gediegenste Art der Schönheit unserer schweizerischen Hochgebirgswelt Freunde wirbt. Die Pflanzenaufnahmen gehören auch fotografisch zu den schönsten, die je zu sehen waren; es sind die verschiedensten Möglichkeiten vertreten: einige wenige sozusagen dramatisierte Aufnahmen, bei denen die Hochgebirgsfernsicht den Pflanzen im Vordergrund des Bildes einigermassen Konkurrenz macht, weitaus die meisten konzentrieren dagegen die Aufmerksamkeit des Betrachters auf die Pflanzen selbst und bilden sie in spezifisch modernem Sinn mit allen ihren stofflichen und formalen Qualitäten ab, im Rahmen ihres natürlichen Standortes und in Gesellschaft charakteristischer Begleitpflanzen. Die spezifische Festigkeit oder Weichheit, die glatte oder raue Oberflächenstruktur der Blätter und Blütenblätter, die animalische Dichte oder elegante Selbständigkeit des einzelnen Pflanzengeschöpfes kommt mit einer Eindringlichkeit zur Wirkung, dass man das Fehlen der Farbe nicht im geringsten vermisst.

Der bekannte Gärtner *Karl Foerster* predigt mit wahren Missionseifer die Schönheit dieser Bergblumen; botanische Wissenschaft und hymnisch gestimmte Lyrik gehen im Text manchmal sonderbar durcheinander, aber die Begeisterung wirkt so durchaus echt, spontan und durch eigene Leistungen ausgewiesen, dass man sich das hier ausnahmsweise gerne gefallen lässt. Dem schönen Buch ist weiteste Verbreitung zu wünschen.

p. m.